

Engländer bei Krivolac bekommen haben, nach Bedarf immer frisch erneuert werden können. Weder in Griechenland noch sonst wo südlich der Donau gibt es auf dem Balkan eine Stelle, wo mit der Politik und mit dem Willen der Mittelmächte nicht beständig gerechnet werden müßte. General Sarrail hat die Antwort auf seine Stichleien bekommen. Wie ein böser Traum wird es ihm scheinen, daß zwei serbische Divisionen geworfen, die Truppen der Entente zurückgedrängt, unentschiedliche Linien des Eisenbahnnetzes erobert worden sind. So wird zur Besonnenheit erzoogen; so muß ein Weg in eine bessere Zukunft durch das Gesrüttel von Unwahrheit geschlagen werden.

nissen in Europa noch nicht vertraut und wir empfangen beide ein unaussprechliches Heimweh nach den Prärien und Plantagen des amerikanischen Südens, wo ich aufgewachsen war. In Berlin machten wir einige Tage Halt, es war noch nicht jene prächtige, reiche Weltstadt von heute, wo ich später an der Königl. Oper so lange tätig sein sollte. Wir kannten dort niemanden als den amerikanischen Boischäfter Mr. Bancroft, den berühmten Historiker, an den wir empfohlen waren, und die glänzende diplomatische Coiree, zu der er uns für den folgenden Tag geladen hatte, ließ uns unsere Einsamkeit noch tiefer empfinden.

Den nächsten Abend speisten wir also bei ihm, und ich war froh, daß er gar keine anderen Gäste zugezogen hatte. Bancroft mit seinem überragendem Geiste, seiner imponierenden Persönlichkeit war uns Gesellschaft genug, zumal er uns von unserer gemeinschaftlichen fernem Heimat und unseren Freunden unterhielt. Der Abend sollte zu einem Wendepunkt in meiner Kunst werden. Nach dem Diner setzte ich mich in seinem Salon ans Klavier, meine Finger glitten über die Tasten und unwillkürlich präliodierte ich das rührende, alte, aber ewig neue amerikanische Lied: „Home sweet home.“ In meinem Heimweh und meiner Verzerr-

Werke von Krupp in die Luft zu sprengen seien und kindische Einfälle, die nicht die Mühe, sie auch nur zu erwählen, lohnen.

Der Widerspruch zwischen dem militärischen Geständnisse und den Behauptungen durch überreizte Einbildungskraft ist nicht so schwer zu erklären. Der Engländer hat ein Herrergelübt, das ihm schon oft über manche Krisen hinweggeholfen hat. Jetzt ist er in einen Krieg verwickelt, in dem er einem Starken begegnet. Noch kann er nicht fassen, daß auch ihm geschehen solle, einen Widerstand nicht brechen zu können. Der Zorn über dieses nach der glücklichen Vergangenheit so fremdartige Erlebnis schlägt in künstliche Veringschätzung der Feinde, in falschen Siegesglauben und

Feuilleton.

In Rußland, vor meiner Wiener Operzeit.

Von Kammerjangerin Minnie Pant.

Nur mit schwerem Herzen sagte ich Paris und London Adieu, um einer Einladung an die kaiserlich italienische Oper in Moskau Folge zu leisten. War ich doch damals, vor Ausbruch des deutsch-französischen Krieges, noch ein halbes Kind, sechzehn Jahre alt! Mein Lehrer, Moritz Strakosch, gleichzeitig der Lehrer und Schwager der Adalina Patti, hatte mich nach meinen Erwahlen in meiner Vaterstadt Newpork nach Paris kommen lassen, um nach dem Abschiede der Patti an der dortigen italienischen Oper deren Rollen zu übernehmen. In Paris wurde ich als amerikanisches „Wunderkind“ sehr gefeiert, der Impresario der Moskauer Oper, Merelli, hatte mich gehört und sofort mit Strakosch einen Vertrag geschlossen, der mich unter glänzenden Bedingungen für den Winter 1870 an Moskau festsetzte.

Das Reisen war damals noch nicht so leicht und angenehmer wie jetzt. Es gab noch keine Schlafwagen, keine Luftzüge, meine Mama und ich waren mit den Verhält-